

DIALOG · 2 PERSONEN · RENAISSANCE & SHAKESPEARE

Titania und Oberon: „Schlimm treffen wir bei Mondenlicht, du stolze Titania!“

aus *Ein Sommernachtstraum* (1595) von William Shakespeare · II. Aufzug, 1. Szene

Dauer: ca. 6 Min · Figur: w + m · 2 Personen · Spielalter: ca. 20–55 · Sprache: Blankvers
(Übersetzung Schlegel)

Situation. William Shakespeare, „Ein Sommernachtstraum“, Komödie (entstanden um 1595), in der Übersetzung von August Wilhelm Schlegel. Im Wald vor Athen herrschen Oberon und Titania über die Elfen. Seit einiger Zeit sind sie zerstritten. Titania hat ein Kind angenommen, den Sohn einer verstorbenen Freundin aus Indien. Oberon will den Jungen als Edelknaben für sich. Die beiden treffen mit ihrem Gefolge aufeinander.

(Ein Wald bei Athen. Nacht. Oberon mit seinem Gefolge von der einen, Titania mit dem ihren von der anderen Seite.)

OBERON

1 Schlimm treffen wir bei Mondenlicht, du stolze Titania!

TITANIA

Wie? Oberon ist hier,
Der Eifersücht'ge? Elfen, schlüpft von hinnen,
Denn ich verschwor sein Bett und sein Gespräch.

OBERON

5 Vermessne, halt! Bin ich nicht dein Gemahl?

TITANIA

So muss ich wohl dein Weib sein; doch ich weiß
Die Zeit, dass du dich aus dem Feenland
Geschlichen, tagelang als Corydon
Gesessen, spielend auf dem Haberrohr,
10 Und Minne der verliebten Phyllida
Gesungen hast. – Und warum kommst du jetzt
Von Indiens entferntestem Gebirg',
Als weil – ei denkt doch! – weil die Amazone,
Die strotzende, hochaufgeschürzte Dame,
15 Dein Heldenliebchen, sich vermählen will?
Da kommst du denn, um ihrem Bette Heil
Und Segen zu verleihn.

OBERON

Titania,
Wie kannst du dich vermessen, anzuspielen
20 Auf mein Verständnis mit Hippolyta?
Da du doch weißt, ich kenne deine Liebe
Zum Theseus? Locktest du im Dämmerlichte
Der Nacht ihn nicht von Perigunen weg,

Die er vorher geraubt? Warst du nicht schuld,
25 Dass er der schönen Ägle Treue brach,
Der Ariadne und Antiopa?

TITANIA

Das sind die Grillen deiner Eifersucht!
Und nie, seit jenem Sommer, trafen wir
Auf Hügeln noch im Tal, in Wald noch Wiese,
30 Am Kieselbrunnen, am beschilften Bach,
Noch an des Meeres Klippenstrand uns an,
Und tanzten Ringel nach des Windes Pfeifen,
Dass dein Gezänk uns nicht die Lust verdarb.
Dum sog der Wind, der uns vergeblich pfiff,
35 Als wie zur Rache, böse Nebel auf
Vom Grund des Meers; die fielen auf das Land,
Und machten jeden winz'gen Bach so stolz,
Dass er des Bettes Dämme niederriss.
Dum schleppt der Stier sein Joch umsonst, der Pflüger
40 Vergeudet seinen Schweiß, das grüne Korn
Verfault, eh' seine Jugend Bart gewinnt.
Leer steht die Hürd' auf der ersäufte Flur,
Und Krähen prassen in der siechen Herde.
Verschlämmt vom Leime liegt die Kegelbahn;
45 Unkennbar sind die art'gen Labyrinth
Im muntern Grün, weil niemand sie betritt.
Den Menschenkindern fehlt die Winterlust;
Kein Sang noch Jubel macht die Nächte froh.
Dum hat der Mond, der Fluten Oberherr,
50 Vor Zorne bleich, die ganze Luft gewaschen
Und fieberhafter Flüsse viel erzeugt.
Durch eben die Zerrüttung wandeln sich
Die Jahreszeiten: silberhaar'ger Frost
Fällt in den zarten Schoß der Purpurrose;
55 Indes ein würz'ger Kranz von Sommerknospen
Auf Hiems' Kinn und der beeisten Scheitel
Als wie zum Spotte prangt. Der Lenz, der Sommer,
Der zeitigende Herbst, der zorn'ge Winter,
Sie alle tauschen die gewohnte Tracht,
60 Und die erstaunte Welt erkennt nicht mehr
An ihrer Frucht und Art, wer jeder ist.
Und diese ganze Brut von Plagen kommt
Von unserm Streit, von unserm Zwiespalt her;
Wir sind davon die Stifter und Erzeuger.

OBERON

65 So hilf dem ab! Es liegt an dir. Warum
Kränkt ihren Oberon Titania?
Ich bitte nur ein kleines Wechselkind

Zum Edelknaben.

TITANIA

Gib dein Herz zur Ruh'!

- 70 Das Feenland kauft mir dies Kind nicht ab.
Denn seine Mutter war aus meinem Orden,
Und hat in Indiens gewürzter Luft
Gar oft mit mir die Nächte weggeschwatzt.
Wir saßen auf Neptunus' gelbem Sand,
75 Sahn nach den Handelsschiffen auf der Flut,
Und lachten, wenn vom üpp'gen Spiel des Windes
Der Segel schwangrer Leib zu schwellen schien.
Dies ahmte sie, mit kleinen Schritten wankend
(Ihr Leib trug damals meinen kleinen Junker),
80 Aus Torheit nach, und segelt' auf dem Lande
Nach Spielereien aus, und kehrte, reich
An Ware, wie von einer Reise heim.
Doch sie, ein sterblich Weib, starb an dem Kinde,
Und ihr zu Lieb' erzieh' ich nun das Kind,
85 Und ihr zu Liebe geb' ich es nicht weg.

OBERON

Wie lange denkt Ihr hier im Hain zu weilen?

TITANIA

- Vielleicht bis nach des Theseus Hochzeitfest.
Wollt Ihr in unsern Ringen ruhig tanzen
Und unsre lust'gen Mondscheinspiele sehn,
90 So kommt mit uns! Wo nicht: vermeidet mich,
Und ich will nie mich nahen, wo Ihr haust.

OBERON

Gib mir das Kind, so will ich mit dir gehn.

TITANIA

Nicht um dein Königreich. – Ihr Elfen, fort mit mir;
Denn Zank erhebt sich, weil' ich länger hier.

(Mit ihrem Gefolge ab.)

OBERON

- 95 Gut, zieh' nur hin! Du sollst aus diesem Walde
Nicht eher, bis du mir den Trotz gebüßt.

[...]